

**Seelische Erkrankungen** Die Zahl der Menschen, die der psychotherapeutischen Behandlung bedürfen, nimmt seit Jahren zu. Doch auf angemessene Hilfe müssen die Betroffenen sehr lange warten. Es gibt zu wenig Therapeuten.

# Hilferufe enden oft am Anrufbeantworter

Viele Menschen erhalten nicht die Unterstützung, die sie dringend brauchen – Flut verschärft das Problem

VON MICHAEL SCHWARZ

**Kreis Euskirchen.** Es sei ihr sehr schwer gefallen, den Satz auf den Anrufbeantworter zu sprechen, sagt Lea Erlinghagen. Die Psychotherapeutin aus Bad Münstereifel weiß, wie niederschmetternd es für die Anrufer ist, diese Worte zu hören: „Leider verfüge ich über keine freien Therapieplätze.“

Viele legen schon auf, bevor der Piepton ertönt. Zu oft haben sie ähnliche Sätze schon gehört. Noch mehr Hoffnungslosigkeit können sie jetzt nicht gebrauchen, nicht in dieser Phase ihres Lebens.

Kommt es dennoch zum Erstgespräch, dauert es in der Regel Monate oder auch schon mal mehr als ein Jahr bis zum eigentlichen Therapiestart. „Zurzeit habe ich 39 Namen auf der Warteliste“, sagt Lea Erlinghagen. Wartezeit für Nummer 39? Wenn's schlecht läuft, bis zu zwei Jahren. „Das ist frustrierend“, so die 36-Jährige, „für beide Seiten.“

Ihre Kolleginnen und Kollegen im Kreis berichten Ähnliches. Gleichzeitig bilanzieren die Krankenkassen immer mehr psychische Erkrankungen. Viele Menschen im Kreis Euskirchen erhalten aber nicht die Hilfe, die sie brauchen. Es gibt zu wenig zugelassene Psychotherapeuten (siehe auch Artikel unten).

Das alles nach Corona, während der Kriege in der Ukraine und in Nahost und andernorts. Dazu der Klimawandel als Dauerkrise und die zermürbende Frage für viele, ob und wie sie bei den steigenden Preisen über die Runden kommen sollen.

Als wäre das alles noch nicht genug, kommt in unserer Region noch

„Oft treten die seelischen Belastungen erst lange nach der Katastrophe auf

**Regina Uhlig**  
Psychotherapeutin

die Flut mit all ihren Folgen hinzu – als ein Ereignis direkt vor und bei vielen auch hinter der eigenen Haustür. Die Ereignisse der Juli-nacht 2021 haben den Bedarf noch einmal erhöht. „Die Flut war für viele die Schippe obendrauf“, ordnet Lea Erlinghagen ein.

Schon vor der Katastrophe habe für viele Patientinnen und Patienten einiges im Argen gelegen, sagt Regina Uhlig, die in Nettersheim eine Praxis betreibt. Wenn etwa zum Mobbing in Job oder Schule, zu Problemen in Ehe und Familie, zu Einsamkeit, Ess- und Persönlichkeitsstörungen oder Suchtproblemen noch eine Naturkatastrophe komme, verstärkte das die bereits vorhandenen Probleme oder schaffe neue massive Belastungen, die in Krankheitsbildern münden könnten. Wenn plötzlich Wasser die eigenen vier Wände flutet, die bislang als geschützter Raum dienten, komme



„Die Flut war die Schippe oben drauf“: Schon vor der Katastrophe war der Bedarf nach Behandlungen groß.

Foto: dpa/Christin Klose

es geradezu zwangsläufig vermehrt zu Kontrollverlusten, Angst- und Panikstörungen.

„Oft“, so Regina Uhlig, „treten seelische Belastungen aber erst lange nach der Katastrophe auf, wenn der Versicherungskram geregelt und die Schäden beseitigt sind.“ Ähnlich wie bei Todesfällen in der Familie, wo das ganze Ausmaß der Trauer oft erst dann eintritt, wenn die Organisation der Beisetzung erfolgt ist. „Es ist nicht so, dass man sagen kann: ‚Hier ist das Trauma und zwei Tage später kommen die Symptome‘“, erläutert Regina Uhlig. In den meisten Fällen handele es sich um eine Kombination verschiedener Faktoren.

Das Gefühl von Kontrollverlust baue sich wie alle seelischen Erkrankungen nach und nach auf, erläutert Lea Erlinghagen. „Dann kann schon der Anblick einer zerstörten Erftbrücke zum Zeichen dafür werden, dass auch die eigene kleine, heile Welt nicht mehr existiert.“ Allein schon deswegen sei es wichtig, die sichtbaren Schäden rasch zu beseitigen.

Der Bad Münstereifer Psychotherapeut Lutz Nelles erlebt durch die Nähe zur Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz und zum Ahrtal verstärkt, was die Flut mit den Menschen macht. Aber auch er sagt: „Die Flut ist natürlich ein Thema bei den Patienten, aber selten das einzige.“

Der Bedarf nach psychotherapeutischer Behandlungen sei ja auch andernorts gestiegen. „Der Arbeitsstress ist fast immer ein Thema bei den Patienten“, stellt Nelles fest. Volle Mail-Postfächer, Kurznachrichten, Soziale Netzwerke, alles das, was Psychologen die „Zuvielisation“ nennen, führten zu Reizüberflutungen, die immer mehr Menschen nicht mehr bewältigen könnten. „Es ist vielleicht schön für den Chef oder die Kunden, wenn man auf dem Handy quasi 24/7 erreichbar ist, nicht aber für den

## HIER GIBT ES HILFE IN AKUTEN FÄLLEN

**Wohin können sich Menschen,** die sich in einer akuten psychiatrischen Krise befinden, oder deren Verwandte und Freunde wenden? Laut Kreisverwaltung gibt es keine Notrufnummer für eine 24-stündige Telefonberatung.

**Daher sollte man** zu seinem Hausarzt gehen oder in der Praxis anrufen. Alternativ sollte Kontakt zu einer Klinik mit psychiatrischer Abteilung aufgenommen werden.

**Es bestehe** auch die Möglichkeit, mit dem ärztlichen (psychiatrischen) Bereitschaftsdienst (bundesweite

Rufnummer 116 117) in Verbindung zu treten.

**Die Telefonseelsorge** bietet eine anonyme, kostenlose Beratung zu jeder Tages- und Nachtzeit unter den bundesweiten Telefonnummern 11 61 23 oder 08 00/1 11 01 11 oder 08 00/1 11 02 22 oder im Netz. [www.telefonseelsorge.de](http://www.telefonseelsorge.de)

**Das Kinder- und Jugendtelefon** „Nummer gegen Kummer“ bietet kostenlose Beratung montags bis freitags 15 bis 19 Uhr unter 116 111 oder 0800/111 0 333. [www.nummergegenkummer.de](http://www.nummergegenkummer.de)

Arbeitnehmer“, weiß Nelles aus der Praxis.

Eine Warteliste führt Nelles nicht mehr. Zu groß sei die Enttäuschung der Hilfesuchenden, wenn er die angegebene Wartezeit nicht einhalten könne, weil akute Fälle dazwischen gekommen sind.

### Besteht eine Gefahr?

Jede Woche führe er Erstgespräche, auch weil es seit 2017 Voraussetzung für die Kassenzulassung sei. Diese Erstdiagnose-Gespräche seien auch sinnvoll, um festzustellen, ob eine Gefahr für den Patienten bestehe, etwa bei Suizidgedanken, und eine Einweisung in eine psychiatrische Klinik vonnöten ist.

Um jedoch festzustellen, ob es sich „nur“ um eine vorübergehende Befindlichkeit handelt, wie es der Politik vorgeschwebt habe, sei das Erstgespräch nicht geeignet. „Seit 2017 habe ich kein Erstdiagnose-Gespräch geführt, das keinen Behandlungsbedarf ergab.“

Das sei auch wenig überraschend. Denn obwohl das Vorurteil, psychische Erkrankungen seien nichts als

eine Schwäche, langsam aufbreche, koste es die Betroffenen viel Kraft, ihre Scham zu überwinden und sich Hilfe zu suchen. „Die meisten Patienten werden von ihren Hausärztinnen und -ärzten dazu bewegt“, sagt Regina Uhlig: „Die sind auf Zack.“

Für die Betroffenen sei es schwer zu erkennen, ob es sich um ein vorübergehendes Tief handelt oder um eine sich anbahnende ernsthafte Erkrankung, so die Fachleute. Ist es noch Melancholie oder schon der Beginn einer Depression? Gesunde Vorsicht, Ängstlichkeit oder schon eine Angst- oder Panikstörung? Die Übergänge sind fließend und von der Seele gibt es keine Röntgenbilder.

Daher braucht es Zeit, um die Ursachen zu ergründen, die zuweilen Jahre oder Jahrzehnte zurückliegen und teils aus dem Gedächtnis verdrängt wurden, sich aber folgenreich in die Seele eingraviert haben. Sie müssen aufgearbeitet werden, um Linderung zu erreichen.

50 Minuten sind für einen Termin vorgesehen, dazu kommen Vor- und



Lange Wartezeiten frustrierten alle Seiten, sagt Psychotherapeutin Lea Erlinghagen. Foto: Michael Schwarz

## Lücke in der Betreuung war Thema im NRW-Landtag

SPD-Fraktion scheidet mit Antrag auf Entfristung von Sonderzulassungen

**Kreis Euskirchen.** Der SPD-Kreisvorsitzende Thilo Waasem hatte maßgeblich die Feder bei der Erstellung des Antrags der SPD-Landtagsfraktion geführt. Sie wollte eine Entfristung der acht Sonderzulassungen für Psychotherapeuten erreichen, die in der Folge der Flutkatastrophe in den betroffenen Kreisen im Sommer 2022 eingeführt wurden – befristet auf zwei Jahre.

Panikstörungen, Angsterkrankungen, depressive Episoden und Traumafolgeerkrankungen treten der SPD-Landtagsabgeordneten Lisa-Kristin Kapteinat zufolge nach der Flut vermehrt auf. „Das Wasser ist weg, die Belastung aber bleibt“, sagte sie laut Protokoll in einer Landtagssitzung im September. Würden die Betroffenen nicht rechtzeitig therapiert, drohten Berufsunfähigkeit, Frühverrentung oder Schlimmeres, warnte Kapteinat – zunächst für die betroffene Person, aber auch mit Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft. Wegen des Bedarfs gibt es im Kreis Euskirchen zwei



Sonderzulassungen, mit denen die betreffenden Psychotherapeutinnen, die sonst nur Privatpatienten betreuen, Behandlungen mit den Kassen abrechnen können: eine für Erwachsene, eine für Kinder und Jugendliche.

Waasem zeigte sich sehr enttäuscht darüber, dass der Antrag mit den Stimmen von CDU, Grünen und AfD abgelehnt wurde. Einzig die FDP stimmte mit der SPD. Doch wie AOK-Regionaldirektor Helmut Schneider dieser Zeitung sagte, haben NRW-Gesundheitsministerium, Kassenärztliche Vereinigung und Kassen Folgendes verabredet: Stellt ein Kreis den Bedarf fest, kann die Sonderzulassung verlängert werden. „Das ist eine Kann-Regelung, aber unser Auftrag ist es ja, die Behandlungen zu finanzieren, die medizinisch notwendig sind.“

Der SPD-Antrag, so sagte CDU-Landtagsmitglied Dr. Ralf Nolten laut Protokoll, greife zu kurz. „Es braucht über das Regelsystem hinaus Überbrückungsstrukturen hin zur Regelversorgung.“ Die acht Krankenversicherungssitze seien nicht auf eine übermäßige Nachfrage gestoßen. Aber es müsse damit gerechnet werden, dass die Reaktionen der Betroffenen nach dem Aufräumen wiederkämen.

Laut Arndt Klocke (Grüne) müsse das grundsätzliche Problem der therapeutischen Unterversorgung in Berlin gelöst werden. (sch)

# „Die Wartezeiten sind jenseits von Gut und Böse“

Angeblich ist der Kreis Euskirchen gut versorgt, doch der offiziellen Bedarfsanalyse glaubt kaum noch jemand

VON MICHAEL SCHWARZ

**Kreis Euskirchen.** Der Kreis Euskirchen hat mit 36 besetzten Zulassungsstellen für Psychotherapeuten bei 197 000 Einwohnern einen Versorgungsgrad von knapp 110 Prozent. Ja, dann ist ja alles gut. Könnte man meinen.

Das Problem ist nur, dass der zugrundeliegenden Bedarfsanalyse des in Berlin tagenden Gemeinsamen Bundesausschusses kaum jemand Glauben schenkt – nicht mal der nordrhein-westfälische Gesundheitsminister. Trotz dieser Zahlen habe man den Eindruck, „es

reicht an allen Ecken und Enden nicht“, sagte Karl-Josef Laumann (CDU) laut Protokoll im September im Landtag. Die SPD-Landtagsfraktion verweist auf Experten, die von 5000 bis 8000 Menschen im Kreis ausgehen, die im Zusammenhang mit der Flut seelisch belastet und behandlungsbedürftig seien.

Ob es am Ende so viele sein werden, werde man sehen, sagt Andreas Pichler, Vizepräsident der Psychotherapeutenkammer NRW. „Auf jeden Fall gibt es zu wenig Behandlungsplätze.“ Aus Sicht der Kammer gehört der Kreis Euskirchen zu den unterversorgten Regionen. Die

rechnerisch gute Versorgungslage stehe im krassen Widerspruch zu den langen Wartezeiten. „Es gibt einfach zu wenig Praxen mit Kassenzulassung oder Kassenzulassungskapazitäten“, sagt Pichler: „Die Wartezeiten sind jenseits von Gut und Böse.“

Das sieht auch die Landesregierung so. „Die Diskrepanz“, so ein Sprecher aus Laumanns Ministe-



Minister K.J. Laumann. Foto: F. Müschen

rium, „zwischen der rechnerischen Versorgungslage und den Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger in NRW zeigt, dass die Grundlagen der Bedarfsermittlung einer Anpassung bedürfen.“

Psychotherapeut Lutz Nelles, Mitglied im Kreisstellenvorstand Euskirchen der Kassenärztlichen Vereinigung, nimmt jedoch eine gewisse Scheu bei den Verantwortlichen wahr, eine neue Bedarfsanalyse vorzunehmen. Dem Gedächtnis verdrängt wurden, sich aber folgenreich in die Seele eingraviert haben. Sie müssen aufgearbeitet werden, um Linderung zu erreichen. 50 Minuten sind für einen Termin vorgesehen, dazu kommen Vor- und

arbeiten.“ Der Sprecher des NRW-Gesundheitsministerium versichert, dass versucht werde, die Lage zu verbessern. Die Länder-Gesundheitsministerien und die Ministerpräsidentinnen und -präsidenten hätten die Bundesregierung aufgefordert, für eine schnelle gesetzliche Regelung zur kurzfristigen Verbesserung der Versorgungssituation zu sorgen. Ähnliches sieht auch der Koalitionsvertrag der Ampel vor.

„Der Bund hat angekündigt, einen entsprechenden Vorschlag für eine gesetzliche Anpassung zu unterbreiten“, so der Sprecher. Das Ministerium nutze unterdessen seine

rechtlichen Möglichkeiten, für ländliche oder strukturschwache Planungsteilgebiete, die für zusätzliche Arztstellen gesperrt sind, durch einen Antrag an den zuständigen Landesauswahlkommissionen zusätzliche Zulassungsmöglichkeiten umzusetzen. „Die ersten Anträge befinden sich in der Vorbereitung“, verlautet aus dem Hause Laumann.

Ob das vor Ort hilft? Fraglich, denn auch hier schlägt der Fachkräftemangel zu – vor allem im ländlichen Bereich, so Nelles: „In der Eifel haben wir manchmal Schnee, schon das ist für viele ein Ausschlusskriterium.“